

Inhalt

Walter Kardinal Kasper/Albert Biesinger/Alois Kothgasser SDB

Vorwort__7

Alois Kothgasser SDB

Geleitwort__10

Walter Kardinal Kasper

Warum mir als Bischof die Katechese am Herzen lag__12

Paul M. Zulehner

Initiation. Analysen – Störungen – Perspektiven
Pastoraltheologische Reflexionen zur Familienkatechese__25

Helga Kohler-Spiegel

Initiation. Katechetische Herausforderungen__36

Monika Scheidler

Initiationssakramente und multikulturelle Gemeindegatechese__48

Albert Biesinger/Ralf Gaus/Holger Stroezel

Erstkommunion als Familienkatechese
Fundierungen, Konkretionen und empirische Ergebnisse__70

Clemens Bieber

Familienkatechese und Gemeindeentwicklung
Ein Beispiel aus der Praxis__96

Franz-Peter Tebartz-van Elst
Initiationskatechese mit ungetauften Kindern,
Jugendlichen und Erwachsenen
Der Katechumenat der Kirche als Korpus der Katechese__109

Bernd Jochen Hilberath
Initiation in immer größer werdenden Seelsorgeeinheiten
Perspektiven aus der Kommunikativen Theologie__124

Rudolf Hagmann
Seelsorgeeinheiten als Herausforderung für die Weitergabe
des Glaubens__134

Andreas Odenthal
Christliche Initiation als Mystagogie
Thesen zu einer Intensivform liturgischer Praxis__139

Walter Kardinal Kasper
Kirche – wohin gehst du?__158

Autorinnen und Autoren__176

Glänzende Kinderaugen am Erstkommunionstag. Glückliche Eltern bei der Taufe ihres Kindes. Erwachsene auf dem Weg zur Taufe. Wir feiern die Taufe einer ganzen Migrantenfamilie im Sonntagsgottesdienst.

Walter Kardinal Kasper hat während seiner Zeit als Bischof der Diözese Rottenburg-Stuttgart mit einer Projektgruppe »Initiation« nach Vertiefungen, Perspektiven und Innovationen gesucht, die dieses Überlebens-thema unserer Kirche weitergedacht hat.

Um nicht nur Texte zu publizieren, sondern um einen Kommunikationsprozess unter Bischöfen und ihren für Katechese Beauftragten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter anzustiften, kam es in Kooperation mit dem Lehrstuhl für Religionspädagogik der Universität Tübingen zum »Bischofsseminar INITIATION« im Juli 2007 in Salzburg. Erzbischof Alois Kochgasser stellte sich entschieden hinter dieses Anliegen und ermöglichte – nicht zuletzt auch durch entsprechende finanzielle Unterstützung und Motivation – diesen hochinteressanten Diskussionsprozess.

Es ging nicht um eine offizielle Bischofsversammlung, sondern um ein Seminar von und mit Bischöfen. So waren vor allem der Austausch und die Suche von ganz entscheidender Bedeutung.

Danach stellte sich doch die Frage, wie die Argumente in einem breiten Kommunikationsprozess in den Diözesen zur Verfügung gestellt werden können.

Es ist dem Matthias-Grünwald-Verlag sehr zu danken, dass er sofort zugesagt hat, diesen Band zu publizieren.

Die grundsätzlichen Überlegungen von Walter Kardinal Kasper – systematisch strukturiert – bieten Vergewisserungen, die für die Zukunftsfähigkeit der Sakramenten Katechese Stabilisierung und Klarheit bringen. Die sakramentale Struktur der römisch-katholischen Kirche hat sich über die Jahrhunderte zwar verschieden entfaltet, immer aber ist sie innerer Kern

des Wirkens der Kirche als Zeichen des Heiles auf den staubigen Wegen der Geschichte gewesen.

Paul Michael Zulehner bietet nicht nur empirische Analysen, sondern einen weiten Horizont für die Verortung sakramentaler Prozesse und Vollzüge. Die gesellschaftlichen Ausgangsbedingungen hat die Kirche im Laufe der Geschichte immer auch verschieden wahrgenommen und sich dennoch nicht nur einseitig angepasst.

Helga Kohler-Spiegel reflektiert die Grundprobleme der Katechetik der Sakramente aus religionspädagogischer Sicht und kommt zu interessanten Perspektiven, die dringend beachtet werden sollten.

Die Situation der Migrantinnen und Migranten im Prozess der Sakramenten Katechese analysiert Monika Scheidler mit zum Teil provokativen Überlegungen. In diesem Bereich zeichnen sich zentrale Herausforderungen sowohl für die deutschsprachigen Gemeinden als auch für die Migrantengemeinden, aber auch die Migrantinnen und Migranten persönlich ab.

Die wissenschaftliche katechetische Profilierung von »Erstkommunion als Familienkatechese« verfolgen Albert Biesinger, Ralf Gaus und Holger Stroezel.

Clemens Bieber stellt als Pfarrer der Gemeinde Kleinostheim (Diözese Würzburg) den Zusammenhang zwischen Familienkatechese und Gemeindeentwicklung dar. Für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Seminars war seine Präsentation die Probe aufs Exempel, dass auch heute Sakramentenkatechese sehr wohl erfolgreich sein kann und Gemeinden aufblühen können.

Im Kontext dieses konkreten Beispiels einer aufblühenden Gemeinde ist dies zwingend weiter zu reflektieren. Gerade wenn man Sakramentenkatechese nicht nur isoliert als eine kurze Wegstrecke versteht, sondern als einen gemeindekatechetischen Prozess, der den Bereich Mystagogie, Liturgie, Glaubensreflexion, religiöse Familienkommunikation als Realisierung von Gemeinde versteht, kommt man zu anderen Konzeptionen als die derzeit auch auftauchenden »zeitlich überschaubaren« Modelle. Sinnvoll ist dieses Modell von Kleinostheim auch deswegen, weil es bereits in der ersten Klasse mit Kindern und Eltern den Kommunionweg Schritt für Schritt beginnt. Dies mag vordergründig als zusätzlicher Stress erscheinen, aber eine solche Verlangsamung und Intensivierung nimmt auch Hektik, Stress und Frustration.

Bischof Franz-Peter Tebartz-van Elst nennt Hintergründe aus dem Diskussionsprozess des Katechesepapiers der Deutschen Bischofskonferenz

»Katechese in veränderter Zeit« vor allem zum Bereich der Erwachsenenkatechese. Auch wenn die Zahlen vergleichsweise gering sind, sollte das Erwachsenenkatechumenat in den Gemeinden zur Selbstverständlichkeit werden.

Bernd Jochen Hilberath, Professor für Dogmatik und Dogmengeschichte, erschließt im Dialog mit dem Leiter der Hauptabteilung Pastorale Konzeption der Diözese Rottenburg-Stuttgart, Domkapitular Rudolf Hagmann, den Ansatz der Kommunikativen Theologie als Grundlagenmodell für katechetische Prozesse. Hier zeigt sich, dass der fruchtbare Austausch zwischen der Universitätstheologie und der pastoralen Konzeption eine ständige Herausforderung sein muss, die sehr wohl Früchte für eine zukunftsfähige Katechese bringt. Viele Probleme in der Katechese sind einerseits inhaltliche Verunsicherungen, zum anderen resultieren sie aber auch aus ungenügenden und wenig einladenden kommunikativen Strukturen und Dynamiken. Wenn Eltern und Kinder sich nicht auch atmosphärisch in den Gottesdiensten angesprochen und beheimaten können, bleiben sie einfach weg. Die früher noch greifende Sonntagspflicht wird kaum mehr plausibel sein. Wir sind längst auf dem Weg weg von der »Du-musst-Kirche« zur »Du-darfst-Kirche«, weg von der Volkskirche zur Entscheidungskirche.

Andreas Odenthal trägt als Professor für Liturgiewissenschaft gerade für die Weiterentwicklung der Sakramentenkatechese Entscheidendes, Kreatives und Überzeugendes bei. Rituale, Symbole und Mystagogie werden immer wichtiger. Seine Überlegungen müssen ebenfalls dringend in Gemeinden reflektiert und weiterdiskutiert werden.

»Kirche – wohin gehst du?« – ein begeistert gefeierter offener Vortrag von Walter Kardinal Kasper vor mehr als 200 Multiplikatorinnen und Multiplikatoren ist als Perspektive und Motivation für die oft mit resignativen Tendenzen kämpfenden Verantwortlichen für Sakramentenkatechese und für die Weiterentwicklung unserer Kirche auf allen Ebenen fernab von Resignation mit realistischem Optimismus hilfreich.

Über Rückmeldungen von Ihnen freuen wir uns sehr (www.familienkatechese.de).

Walter Kardinal Kasper

Albert Biesinger

Alois Kothgasser SDB

>

Initiation ist eines der zentralsten Zukunftsthemen unserer Kirche. Es wäre redundant, ein weiteres Mal die veränderten Ausgangsbedingungen für die Verkündigung des Reiches Gottes in unseren Gesellschaften lediglich zu beschreiben. Beschreibungen und Analysen kennen wir zur Genüge. Zwar werden wir uns in diesem Band im Sinne einer Vergewisserung und Präzisierung auf die Ausgangslage besinnen. Die große Herausforderung für uns besteht aber darin, theologisch stimmige, spirituell tief verwurzelte und in der Kommunikation mit Erwachsenen, Kindern und Jugendlichen innovativ und glaubwürdig Initiationswege zu konturieren und vor allem zu praktizieren.

Immer wieder wird in unseren Kreisen gesagt, dass »Erfolg« kein Kriterium Gottes sei. In manchem mag dies stimmen. Jedoch: Warum wenden sich in der einen Gemeinde die Menschen von der Kirche ab und warum entwickeln in einer anderen Gemeinde die Menschen mit ihrer Kirchengemeinde Zukunft und erfahren Gottes Nähe und Geborgenheit?

Es ist nicht egal, in welcher Qualität wir Menschen auf die Taufe ihrer Kinder vorbereiten. Es ist nicht egal, wie wir Kinder und ihre Eltern bei der Kommunionkatechese darin unterstützen, in ihren Familien den Gottesglauben zu kommunizieren und sich in der Sonntageucharistie zu beheimaten. Und es ist nicht egal, in welcher Intensität Jugendliche gerade angesichts ihrer Pubertätsprobleme von Gemeinden adäquate Unterstützung, Provokation und nicht zuletzt auch liturgische Erfahrungsmöglichkeiten bekommen.

Es ist notwendig, sich Gedanken über die Ausbildung und Fortbildung im Bereich der Sakramentenkatechese zu machen. Wenn man überlegt, wie viele Kommissionen, Lehrplan- und Lehrbuchgruppen für das Handlungsfeld Religionsunterricht in der Schule tätig sind und von uns unterstützt werden und wie auf der anderen Seite die Ressourcen für den Be-

reich der Sakramentenkatechese ausgestattet sind, gibt dies Anlass zum Nachdenken.

Dass wir uns als Bischöfe diesen Themen zu stellen haben, begründet sich aus unserem Hirtenamt für die Kirche. Dieser Tagungsband ist das Ergebnis des Bischofsseminars »Initiation« im Juli 2007 in St. Virgil, das von Walter Kardinal Kasper und Professor Albert Biesinger initiiert worden ist. Der langjährige Bischof der Diözese Rottenburg-Stuttgart hatte vor seiner Berufung nach Rom eine Projektgruppe gegründet, die sich dem Thema »Initiation« von verschiedensten Seiten her gründlich zu widmen begann. Anstatt ein Buch über die Ergebnisse und Perspektiven zu schreiben, entwickelten Kardinal Kasper und Albert Biesinger mit mir die Idee, in Salzburg einen gemeinsamen Dialogprozess zwischen den Bischöfen und Diözesen zu realisieren. Es ging nicht darum, Beschlüsse zu fassen oder Leitlinien für andere Diözesen zu formulieren, vielmehr sollte es darum gehen – in der Hoffnung, dass wir uns im Heiligen Geist entsprechend öffnen –, Wege zu suchen und zu finden, die angesichts der jeweiligen Ausgangslagen adäquat und weiterführend sind.

Ich halte nichts von der immer wieder zu beobachtenden resignativen Grundstimmung. Dass wir zum Be-Reich Gottes gehören, in den Dienst der Verkündigung der Gottesbeziehung berufen sind, birgt in sich Hoffnung und Zukunft. *Jetzt ist die Zeit des Heiles. Gott ist da – auch heute!*

Wir werden in neuer Qualität mit jungen Familien zu kommunizieren und möglicherweise auch klarere Ansprüche im Bereich von Taufe, Eucharistie und Firmung nicht nur zu formulieren, sondern auch einzulösen haben.

Ich danke den Autorinnen und Autoren dieses Bandes. Allen voran Walter Kardinal Kasper, der zu den ganz großen Theologen auf Weltebene gehört. Ich freue mich, dass er die Zeit hatte, den Band mitzugestalten. Er eröffnet ihn und gibt – bewusst geöffnet auf das Volk Gottes – den Ausblick.

>

Walter Kardinal Kasper
Warum mir als Bischof
die Katechese am Herzen lag

I.

Die Frage, weshalb mir als Bischof ausgerechnet die Katechese so sehr am Herzen lag, ist mehr als berechtigt. Denn als »normaler« Bischof hält man höchstens ausnahmsweise einmal eine Katechese und außerdem bin ich kein Fachmann für Katechetik. Trotzdem lag mir als Bischof die Katechese am Herzen, ja sie ist mir immer mehr als Überlebensbedingung der Kirche aufgegangen. Warum?

Als ich 1989 nach 30-jähriger akademischer Tätigkeit zum Bischof einer großen, lebendigen und vielgestaltigen Diözese ernannt wurde, habe ich mich gefragt: Wie geht das eigentlich, eine Diözese leiten? Natürlich wusste ich, was die Theologie über die Aufgaben eines Bischofs sagt. Doch meine Frage war: Wie macht man das? Normalerweise ist man in diesem Alter, zumal wenn man schon zuvor andere Leitungsfunktionen inne hatte, nicht mehr ganz so naiv zu meinen, man könne auf Administration und Management einfach verzichten. Natürlich muss man – um es salopp zu sagen – den Laden schmeißen. Aber Management kann nicht das Wesentliche am Bischofsamt sein.

So fragte ich mich: Wie haben die Kirchenväter das gemacht? Sie waren große Theologen, mit denen ich mich wahrlich nicht vergleichen kann, und viele von ihnen waren auch Bischöfe: Irenaeus von Lyon, Cyprian von Karthago, Cyrill von Jerusalem, Basilius von Caesarea, Ambrosius von Mailand, Augustinus von Hippo und viele andere.

Um es abzukürzen, ich kam zu dem Ergebnis: Ein Bischof leitet, indem er verkündet. Die eigentliche Norm für das Leben der Kirche sind ja nicht kirchliche Gesetze und Verordnungen; die eigentliche Norm ist das Evangelium, das durch den Geist Gottes die Herzen bewegt und sie von innen

motiviert und ordnet. Das Evangelium verkünden bedeutet für einen Bischof nicht nur, dass er persönlich als Verkündiger präsent ist; er muss auch für gut ausgebildete und gut motivierte Verkündiger sorgen und – wie gleich noch zu zeigen sein wird – auch für gute Katecheten und Katechetinnen.

Nach katholischem Verständnis verdichtet sich die Verkündigung in den sakramentalen Feiern, vor allem in der eucharistischen Feier. Sie ist Mitte und Höhepunkt des kirchlichen Lebens. Wo Eucharistie gefeiert wird, da ist Kirche. Der Bischof leitet also, indem er Menschen zur Eucharistie versammelt und mit ihnen Eucharistie feiert. Das schließt wiederum ein, dass er dafür sorgt, dass in den Gemeinden Eucharistie gefeiert werden kann und dass sie in der rechten Weise und Ordnung gefeiert wird. Heute wahrlich keine einfache Sache!

Leitung geschieht also in erster Linie nicht durch Gesetze und Verordnungen, sondern durch Wort und Sakrament. Die Kirche lebt ja aus dem Wort Gottes und aus der Eucharistie. Ich sagte mir also: Wenn ich beides (so weit das menschlich möglich ist) hinkriege, nämlich dass in der Diözese recht gepredigt und die Eucharistie recht gefeiert wird, dann habe ich gut geleitet.

So war ich – wann immer es ging – Sonntag für Sonntag und an vielen Werktagen in der Diözese unterwegs. Jeder freilich, der sich mit offenen Augen und offenen Ohren in unseren Gemeinden umsieht, mit jungen wie mit älteren Gläubigen spricht, sich mit Priestern austauscht, der liest, was über das kirchliche Leben geschrieben wird und der dazu hin Umfrageergebnisse und deren Analysen zur Kenntnis nimmt, kann sehr schnell feststellen, dass in unseren Gemeinden heute zwar viel guter Wille vorhanden ist, dass aber weder der Glaube noch das glaubensmäßige Verständnis der Sakramente eine Selbstverständlichkeit sind. Ganz im Gegenteil. Probleme bestehen nicht nur bei den sogenannten Kirchen- und Gemeindefernen, die fast nie oder nur gelegentlich praktizieren, sondern auch bei einer Großzahl der praktizierenden und auch der sogenannten engagierten Christen.

Man muss es unumwunden sagen: Das Glaubenswissen ist auf einem seltenen Tiefstand angelangt. Viele sind unsicher geworden; sie wissen nicht mehr so recht, was sie glauben sollen und wie sie ihren Glauben artikulieren können. Deshalb ziehen sie es vor zu schweigen, wenn im Freundeskreis oder am Arbeitsplatz Glaubens- und Kirchenfragen diskutiert werden, oder sie geben einfach wieder, was sie aus der Zeitung oder aus dem Fernsehen wissen.